

Himmels!“ sagte er nicht ohne Erregung. „Schwer wird es dir, liebe Marie, und auch mir werden, unseren Otto fortzugeben; aber — ich bitte Euch, alter Freund, nehmt den Jungen mit.“

„Heinrich!“ rief Frau Marie erschrocken.

„Es muß sein, liebes Weib!“ fuhr ihr Gatte schnell fort.

„Otto wird nur von seiner unsinnigen Schwärmerei für das Leben im wilden Westen geheilt, wenn er es selbst einmal gründlich durchkostet. — In keiner Weise dürfte er geschont werden, dafür müßtet Ihr sorgen, Mr. Forester; dann wird er voraussichtlich sehr bald einsehen, wie sehr er sich täuschte, und wie viel besser, angenehmer und bequemer er zu Hause bei seinen Eltern lebt. Im übrigen ist er bei Euch vortrefflich aufgehoben. — Schlagt meine Bitte nicht aus. In Eurer Hand liegt es, aus unserem Sohn einen braven, tüchtigen Jungen zu machen.“

Der Drapper kraute sich hinter dem Ohr. „Ihr macht Euch keinen Begriff, Herr, wie wir Fallensteller leben,“ erwiderte er ausweichend. „Euer Otto ist verwöhnt und — — —“

„Desto besser,“ unterbrach ihn der Kaufmann. „Er selbst erwählt sich ein solches Dasein; mag er es ertragen, bis sein Sinn sich ändert. — Daß wir ihm die Erlaubnis nicht geben würden, Euch zu begleiten, falls Ihr seinen Wunsch erfülltet, weiß er sehr wohl; er hatte daher die Absicht, heimlich auf und davon zu gehen. — Gut! Auch das soll ihm erleichtert werden. Ich will es einrichten, daß ihm niemand begegnet, wenn er das Haus verläßt. — Nochmals erlaube ich Euch, alter Freund, schlagt mir meine Bitte nicht ab.“

Unschlüssig rückte Jim Forester auf seinem Stuhle hin und her; dann ergriff er zögernd die ihm dargereichte Hand Heinrich Gerhards, und nicht ohne Überwindung sagte er: „All right, Herr! Ich habe nichts dagegen; aber ich übernehme keinerlei Verantwortung.“